



Illirisches Blatt.

N^o. 35.

Samstag

den 27. August

1831.

Dem Doctor und Professor Jacob Supan.

In einer Zeit, wo kaum sich Weib und Mann,
 Wo kaum das Kind sich und die Mutter liebt,
 In einer Zeit, die zu verscholl'nem Wahn
 So Zärtlichkeit als Freundestreue schiebt;
 In einer Zeit, die nach Procenten schätzt,
 Und hungernd sucht, was sich mit Händen greift,
 Wo auf den Thron sein Ich ein jeder setzt,
 Und Lieb' als felt'ne Alpenblume reißt;

In solcher Zeit liebst Du das ganze Land,
 Das Dich gebar und Deine Sprache spricht,
 Pflegst jedes Blümchen Du mit treuer Hand,
 Das hier und dort auf heim'schen Boden kriecht,
 Hast Du ein liebend Aug' für jeden Baum,
 Der jung aus der verwandten Erde steigt,
 Und ist Dein höchster Wunsch und schönster Traum,
 Das Glück, das hold sich Deinen Bergen zeigt!

In solcher Zeit hast Du ein offnes Herz
 Für jeden Klang aus brüderlichem Mund;
 Sey's Mensch und Berg, sey's Wisse, Bach und Erz,
 Allfassend gibt sich Deine Liebe kund!
 Dieselbe Seele, die in freud'ger Luft
 Sich in die Schönheit heim'scher Alpen senkt,
 Fühlt keinen Schlag in ihrer warmen Brust,
 Bei dem sie nicht der heim'schen Brüder denkt!

Erquickend ist's, zu schau'n in solche Gluth,
 Die aus gereiftem Mannesbusen spricht,
 In solchen Liebesborn, der Wunder thut,
 Und mit Begeißrung selbst den Frost durchglüht,

In solch ein Herz, das durch die kalte Zeit
 Die Himmelswärme seines Ursprungs trägt,
 Und frei und kühn, was sie als Nichts verschreit,
 Vor aller Welt mit Priesterhänden pflegt!

Gewährung sey's, was Deine Wünsche krönt?
 Die Sprache blühe, die Du bildend liebst;
 Von ihren Liedern sey das Land durchtönt,
 Dem Du Dein Leben ganz zu eigen gibst;
 Jedwedes Thal, und jede Hütt' im Thal,
 Und Berg und Wald soll lebensfreisch gedeih'n,
 Du aber sollst in langer Jahre Zahl
 Genos' und Förderer dieses Lebens seyn!

Franz von Hermannsthal.

Hundert Ausdrücke,

die

Verzehrungssteuer betreffend,
auf Verlangen

mehrerer dabei Angestellter,

in's

Krainische übersezt von

P.

Abfindung, pogodba, pobot,
 Angemessen, omerjen, primerjen.
 Anmeldung, oglal.
 Anspruch, praviza; domishljena; ogovor.
 Anstand, obotava; spodobnoft.
 Aufheben, usdigniti; opuktiti.

Auflage, nalog, davik.
 Auflassen, nehati, usdigniti, opustiti.
 Aufsicht, pas, osor.
 Aufwand, troshik, potrata.
 Auskunft, uk, svèt.
 Ausmitteln, ugniti.
 Austrittspunct aus —, perva stopína is —.
 Begünstigen, potuho dajati; na roko iti.
 Beitrag, prinol; doklada, priklada.
 Bestandtheil, delj.
 Bevölkerung, ljud.
 Billig, prav sa prav.
 Bösewicht, slodej, hudodelnik, hudobnik.
 Bürger, grajan, mezhan, deshela.
 Brauchbar, sa rabo, koristen.
 Buschenschank, taberna o l-hodéh.
 Domaine, lastina deshele.
 Durchzug, prehod, prohod.
 Einkellerung, uklada v' pivnizo.
 Entscheidung, rafodba.
 Entschlebung, sklep.
 Entsprechend, omerjen.
 Ertaubnißschein, dopustiven list, dopustik.
 Erlös, utershik.
 Ersas, povrazhilo.
 Eswaare, jeltvina.
 Feilschaft, prodaja.
 Finanzverwaltung, vardev denarije.
 Fortgang, uspéh.
 Gattung, rodovina, sorta.
 Gegenstand, predmet: rezh, stvar.
 Gemeinshaftlich, opzhinsko, skup.
 Gerichtsbarkeit, sodba, praviza soditi.
 Gewerbe, pridob shivesha.
 Gnadenweg, pot milosti.
 Grundsatz, pravilo.
 Güter, grahine; lastine, blagó.
 Gutsherr, gosposka, lastnik.
 Handhabung, vardev.
 Handlohn, plazhilo na roko.
 Klassificiren, svertiti, v' red postaviti.
 Kontrolle, nasproten osor.
 Kreditgeben, saupati, na brado dati.
 Kreditiv, sprizhilo.
 Labung, naklada.
 Linie, meja.
 Liqueur, draga pijazha.
 Maas und Gewicht, mera in telta.
 Mauth, mota, mito.
 Mische, najem.
 Mishandelt, gerdo ravnati.
 Mittel, pripomozh, fredtvo.
 Mittelbar, fredinsko, po komu drujmu.

Ordnung, red.
 Organ, orodje.
 Periodisch, od zhafa do zhafa.
 Realisiren, dognati, spolniti.
 Rechtskräftig, velavno po postavah.
 Regalien, kraljeve pravize.
 Regieren, ladati, vladati.
 Recurs, proshnja, toshba do vishi gosposke.
 Selbstständig, sam sa-se, svobodn.
 Staat, deshela, dershava.
 Stoff, roba.
 Strafe, kasèn, kara, pokora.
 Tariff, postava zén, sapif.
 Theilnehmer, deleshnik.
 Uebergewicht, previf.
 Uebersicht, pregled, rasgled.
 Uebertragung, prestop.
 Umfang, ohvat; okolje; okroshje.
 Unabhängig, sam sa-se, nepodrushen.
 Uurichtig, negotov.
 Unternehmen, lotiti se, prevsèti.
 Unterschleif, potuha.
 Verbindlichkeit, savésa.
 Verdoppeln, podvojiti.
 Verein, sdrushba.
 Vergrößern, velizhati, mnoshiti, povikshati.
 Verhältniß, okoljshina: memo.
 Verpachten, prodati prihodke.
 Verschleif, rasprodaja.
 Versüßte Getränke, ollajene pijazhe.
 Verzehrung, ushitik.
 Verzehrungssteuer, ushitija.
 Verzehrungssteuerart ikel, ushitilo.
 Vorschrift, predpis.
 Wiederholen, ponoviti, povsèti, povtoriti.
 Wissentlich, kar yém: vedomo.
 Zufall, prikljuzhilo.
 Zureichend, dovo'jno.
 Zusehern, priterdovati.
 Zustand, stan.
 Zuthun, dodjati, pridjati.

Einige Beispiele längern Enthaltens von allen Nahrungsmitteln.

Granier, der als Falschmünzer zu Toulouse zum Tode verurtheilt worden war, starb neulich, wie französische Blätter berichteten, nachdem er sich 63 Tage aller Nahrungsmittel enthalten hatte, am 64. in seinem Gefängnisse. Von gesunden Menschen, die sich vorsätzlich zu Tode hungerten, hat man kein Beispiel einer ähnlichen Dauer; gewöhnlich erfolgte der Tod

schon am 17. oder 18. Tage. Dagegen gibt es mehrere Fälle, wo hysterische oder wahnsinnige Personen den Hunger bei weitem länger ertragen. Die Gazette de Santé erwähnt eines 42jährigen Mädchens zu Pinaer, in der Nähe von Delft und vom Haag, die im Jahre 1818 das Vermögen, feste Speisen zu genießen, und 1820 auch das Vermögen, Getränke zu sich zu nehmen, gänzlich verloren hatte, und neun Jahre später noch am Leben war. Die Aerzte, welche das Factum constatirt haben, kamen bei ihrem nun herannahenden Tode auf den Einfall, ihr Umschläge von in spirituöse Flüssigkeiten getauchten Binden zu machen. Das Mittel schlug an, und sie hofften, das Leben der Kranken noch eine Weile zu verlängern.

Van der Weil erwähnt sehr umständlich eines Wahnsinnigen, der vom 6. December 1684 bis zum 15. Februar 1685 gar keine Nahrungsmittel zu sich nahm. Leute, die stets um ihn waren, bezeugten, daß er so zwei Monate und neun Tage hungerte. Er rauchte dabei Taback wie gewöhnlich, und nahm nur von Zeit zu Zeit ein wenig Wasser in den Mund, dem Anscheine nach mehr um denselben zu erfrischen, als um wirklich zu trinken. Die erste Suppe, welche er darauf genoß, verursachte ihm heftige Kolik, und einige andere Zufälle.

Anderer Wahnsinnige hungerten während der ganzen Dauer der Quarantaine-Perioden.

Der oben angegebene Zeitraum von Eintreten des Hungertodes nach 17 oder 18 Tagen, ist auch nur von denen Fällen zu verstehen, wo Jemand Speise und Trank zu gleicher Zeit entbehrt. Bei hinlänglichem Wasser läßt sich das Leben weit länger fristen. Als Beweis dient ein Vorfall, der sich in einer Braunholzengrube zu Herstal bei Lüttich zutrug. Unterirdische Wässer überschvammten plötzlich die Grube, viele Arbeiter ertranken, mehrere retteten sich durch den Schacht, viere indessen, die ihn nicht mehr erreichen konnten, flüchteten auf einen kleinen Erdhügel in der Grube, und brachten hier 24 Tage ohne Nahrungsmittel zu, denn so lange währte es, bis man das Wasser ausschöpfen konnte. Sie hatten während dieser Zeit nichts als Quellwasser getrunken, das sie glücklicherweise erreichen konnten.

Versteinende Quellen.

Es ist bekannt, daß es Quellen gibt, welche die Eigenschaft besitzen, das Holz in Steine zu verwandeln. Auf Befehl des Kaisers Franz I. wurde ein ausgegrabener Pfahl von der Brücke, welche der römische Kaiser Trajan 104 Jahre nach Christi Geb. über die Donau schlagen ließ, untersucht. Einen Zoll über

der Oberfläche fand man ihn achatarartig. — Viele Früchte sind im Wasser schnell zu Stein geworden. Im See Lough Neagh in Irland wird alles Holz in Stein verwandelt und so fest, daß man Feuer damit anschlagen kann. Acht Meilen von Guamancha in Peru sprudelt ein heißer Brunnen, der mit versteinender Materie angefüllt ist. Man gießt sein Wasser in beliebige Formen, läßt es verdunsten und erhält auf diese Art Baustücke, wie man sie haben will. Eine Quelle bei Tours in Frankreich sondert auf einem Felsen eine Steinmasse ab, die sehr fest ist, eine schneeweiße Farbe hat und die schönste Politur annimmt. Es ist eine Art Alabaster, dem cararischen Marmor gleich. Bei Seidenheim im Anspachschen gibt es Quellen, die Alles, was man hineinwirft, mit einer Steinkruste überziehen, die sich polieren läßt. Der sogenannte Sprudelstein von Karlsbad in Böhmen ist bekannt. Wenn ein Gegenstand 34 Stunden in der Quelle gelegen hat, so ist er mit einem feinen, weißen oder grauen, auch rothen Steinüberzuge bekleidet.

Scharfsinn eines Hundes.

Als im Jänner 1829 viel Schnee fiel, bemerkte man auf einem Pacht Hofe in der Nähe von Falkirk (in Schottland) ein merkwürdiges Beispiel von dem Scharfsinn eines Hundes. Abends um die Zeit, wo die Hühner gewöhnlich zu Bette gehen, vermißte man eine Anzahl derselben; man suchte nach, aber vergebens. Während man um das Küchenfeuer saß und alle Stellen durchmusterte, wo man sie bei Tage gesehen hatte, wurde die Aufmerksamkeit der Familie durch den Eintritt des Haushundes aufgeregt, der in der Schnauze eine Henne trug, die dem Anscheine nach todt war. Das kluge Thier bahnte sich einen Weg zum Feuer, legte seine Bürde auf den warmen Heerd und lief sogleich wieder fort. Bald kam es mit einer andern Henne zurück, welche es wiederum auf dieselbe warme Stelle legte und so fuhr es fort, bis es alle vermißten Hühner geholt hatte. Diese waren um den Zaun gewandert, und da die Kälte sehr groß war, davon ganz betäubt worden, und hatten sich zusammengelauret, als sie der Hund bemerkte und ihre Rettung bewerkstelligte. Sie hatten nicht lange auf der warmen Stelle gelegen, so streckten sie ihre Beine von sich, standen auf, gingen herum und krähten und kackerten ihren Dank ihrem Befreier mit mancherlei neuen Veränderungen.

Miscellen.

Einer der merkwürdigsten Seebewohner, vorzüg-

lich der tropischen Meere, ist die Holothurie, ein Weichthier, das sich, weil es sehr schwer aufzubewahren ist, in den Sammlungen selten findet und über dessen ganze Geschichte die Naturforscher noch durchaus nicht im Reinen sind. Dieses seltsame Thier segelt oder rudert bei ruhiger See auf der Fläche des Wassers und deshalb, und seiner sonderbaren Form und seines bunten Farbenspiels wegen, ist es wohl allen Seefahrern aufgefallen. Die kleinsten Individuen dieser Thierart sind gegen einen Zoll, die größten sieben einen halben Zoll lang.

Das Thier, dessen Form sich mit der keines andern lebenden Wesens vergleichen läßt, gleicht im Umriß ziemlich einer kleinen länglichen, mit Luft gefüllten Blase von azurblauer Farbe, die in dunkleres Blau und Grün spielt. Ueber dem walzenförmigen Körper sitzt ein gefalteter, sehr beweglicher, purpur und rosenfarbig schillernder Kamm. Dieser Kamm dient dem Thier als Segel, und es bewegt sich, mittelst der Richtung, die es ihm gibt, fast wie ein Schiff. Je nachdem der Wind ist, spannt es das Segel aus oder zieht es ein; wenn aber die See hoch geht, taucht es mittelst eines ganz eigenen Respirationsapparats unter. Der Körper ist so leicht, daß er auf dem Wasser zu schweben scheint, und er schwimmt sogar noch auf reinem Weingeist. Am untern und mittleren Theil des Thiers sitzen Röhren, Saugwarzen und Fühlfäden, die das Thier verlängern und wider einziehen kann; manche sind sechszehn, siebenzehn Fuß lang aber spiralförmig gewunden, sehr schön blau und rosenroth gefärbt, und dienen zugleich als Saugwerkzeuge, zur Bewegung und zur Vertheidigung. Diese Fäden, Warzen und Röhren enthalten eine klebrige Materie, die, auf menschliche Haut gebracht, Blasen zieht und einen Schmerz verursacht, wie eine leichte, aber ausgedehnte Verbrennung. Diese Eigenschaft hält sich sehr lange; die Gefäße, in welchen man Holothurien aufbewahrt hat, müssen sehr sorgfältig gewaschen und ausgerieben werden, ehe man sie ohne Schaden wieder brauchen kann. Schneidet man mit der Scheere die Fühlfäden ab, oder den Körper quere durch, so stirbt das Thier nicht, oder lebt doch noch sehr lange. Der häutige Kamm scheint weit empfindlicher als die andern Theile, und das Thier bewegt sich weit lebhafter und rascher, wenn man diesen Theil verlegt. Die Holothurie nährt sich von Thieren aller Art; sie verschlingt oft verhältnißmäßig sehr große Thiere, und ihre Verdauungskraft scheint ausnehmend stark zu seyn. Einige Arten von Seekrebsen und Medusen nähren sich ihrerseits von den Holothuriern.

In einem englischen literarischen Journal finden sich folgende höchst sinnreiche Bemerkungen:

»Freiheit — wohlverstandene Freiheit ist das Lebensprinzip jedes echten politischen Systems, wie das Drygen das Lebensprinzip der atmosphärischen Luft ist. Die Naturforscher haben uns jedoch gelehrt, daß diese Luft neben einem Fünftel Drygen, vier Fünfteltheile einer dem Leben gefährlichen Substanz enthält, die man nicht eine Minute lang einathmen kann, ohne sich den Tod zuzuziehen. Ein Mann, der eine der Zierden unseres Zeitalters war, zog aus diesem Verhältnisse den Schluß, daß auf Vermehrung der Lebensbestandtheile und Verminderung der tödlichen, das große Geheimniß der Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens beruhe. Er stellte die Versuche an; er bereitete ein Gas, das eine weit größere Proportion von Drygen, als die atmosphärische Luft, enthielt; und mit inniger Befriedigung sog Sir Humphry Davy den erquickenden Dampf ein. Seine Brust erweiterte sich, sein Blut floß schneller; die reizendsten Erscheinungen umgaukelten seine Augen. Bald aber nahm die Wirkung einen gefährvollen Charakter an; ein convulsivisches Lächeln verzerrte seine Gesichtszüge; unwillkürliche Bewegungen bemächtigten sich seiner Glieder; er verlor das Bewußtseyn; er fühlte nur noch einen unersättlichen Trieb nach dem Genuße des treulozen Trankes, der seine Sinne berauscht hatte; und hätte er den Versuch fortgesetzt, so wären Wahnsinn und Auflösung die unvermeidlichen Folgen gewesen.

Ohne einen Bestandtheil von Freiheit geht der geordnete Staat in einen stehenden Sumpf über. Sobald aber dieser Bestandtheil nach der Alleinherrschaft strebt, sobald er nur das gerechte Maas überschreitet, welches Ordnung und Regel ihm anweisen, wird er unausbleiblich der Tod der bürgerlichen Gesellschaft.

Es sei einem Layen erlaubt, eine Bemerkung über eine Art von Verbreitung epidemischer Krankheiten zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Notorisch ist es, daß die Fliegen überall und am meisten bei Unflath sich aufhalten, auf Kranken, Leichen ihre Nahrung suchen, und von diesen weggestogen, den Gesunden belästigen. Auf ihre Füße klebt sich der Schweiß, und in ihrem Rüssel tragen sie selbst einen Theil der Ausdüftung fort, und bringen sie dem gesunden Menschen auf die Haut, welche bei den vielen auffaugenden Gefäßen leicht so den Krankheitsstoff dem ganzen Mechanismus des Körpers mittheilen. Man wird lachen, wenn gegen epidemische Krankheiten als ein wichtiges Präservativ gute Fliegenzitter, Quassia und Wistel vorgeschlagen werden.